

ZUR SIEDLUNGSGESCHICHTE IM GEBIET VON LANDESHUT VOR 1350

Im Brockhaus wird unter **SCHLESIER** ausgeführt :

Ostdeutscher Stamm beiderseits der mittleren Oder und der Sudeten, des sich im 13. Jahrhundert aus deutschen Einwanderern bildete, besonders aus der Mark Meißen, Thüringen, Sachsen, Hessen, Franken, zum kleineren Teil auch aus ober – und niederdeutschen Siedlern.

Die frühe – deutsche – Geschichte des Landeshuter Gebietes zum Ende des 13. Jahrhunderts wurde durch folgende Ereignisse maßgeblich bestimmt :

- 1232 : Reg. o. T. (Seite 190) aus d. J. 1232 : Ludmilla (Nichte von König Ottokar von Böhmen), Gemahlin des Herzogs Ludwig I. (der Kelheimer) von Baiern gründet vor Landeshut ein Nonnenkloster, welches sie Seligenthal oder Seldenthal nennt und mit Cisterzienserinnen, die aus Trebnitz herbeigerufen werden, besetzt.
Herzog Ludwig I. hatte u. a. die Städte Straubing und Landshut in Bayern gegründet.
- 1240 : Herzog Heinrich II. (*der Sohn der – späteren – Hl. Hedwig*) gründet die Einsiedeleien (heremus) in Grissobor und hat diese mit dem böhmischen Benediktiner – Kloster in Opatowitz verbunden. (Reg. o. T. / 1240)
- 1242 : Anna, Herzogin von Schlesien, Witwe des 1241 in der Schlacht von Wahlstatt gefallenen Heinrich II., *verleiht mit Zustimmung ihres Sohnes Boleslaw und in Betracht der Armuth des Andreas, weiland Abtes von Opatowitz, und seiner Brüder vom Benediktinerorden, welche weiland ihr Gemahl Heinrich in's Land gerufen, denselben einen Ort in dem Walde Grissobor (Grüssau) mit allem, was sie mit eigenen Händen roden können.* (Reg. 586 / 1242)
- 1249 : Das vorgesehene Siedlungsgebiet im Landeshuter Raum – Landeshut war noch ein *Markflecken mit polnischem Recht / Camena gora* – wird in der nachstehend gezeigten Urkunde (Reg. 687 / 1249) beschrieben :

Boleslaw der ältere, Herzog von Schlesien und Polen, verleiht im Vereine mit seinem Bruder Conrad, erwählten Bischof von Passau, den frommen Eremiten in Cresobor (Grüssau) den Markflecken Landshut zur Aussetzung nach deutschem Rechte, sowie zur Anlegung eines Klosters auf einer Insel zwischen den Flüssen Zadrna (Zieder) und Bober (Bober). Dem Markflecken teilt er zu auf der Seite des Flusses Zieder ein deutsches Mass Ackers, nämlich 270 deutsche Ruthen, die auf der anderen Seite des Bober bis an den in den Bober mündenden Fluss Lesk (Lässig) reichen sollen. Und von der Lässig an dürfen die Brüder in der Länge und Breite deutsche Dörfer aussetzen durch alle die Wälder, welche umgeben werden von dem Lässigflusse bis zu dessen Quelle am Berge Camena gora (1), und von da an soll ihr Gebiet in den Wäldern grenzen mit den Brüdern von Polizno (Politz) (2) in Böhmen.

Der Herzog behält sich nur die Münze und das Blutgericht vor, welches er ohne einen Vogt einzusetzen in Person abhalten wird.

Durch die Hand des Notar Valentin. Z. dom. Gaulus, dom. Rammoldus u. a.

(Tschoppe und Stenzel zweifeln allerdings wegen der beschädigten Siegel von Boleslaus und Conrad die Echtheit der Urkunde an.)

(1) : bei Görbersdorf

(2) : Politz a. d. Mettau (südöstlich von Braunau) / Police nad Metují
(seit dem 13. JH. bestand hier eine Benediktiner – Abtei)

Das in Reg. 687 / 1249 beschriebene Gebiet umfasst auch die Gegend, in der Konradswaldau und Schwarzwaldau 1249 bereits bestanden, oder – was wahrscheinlicher ist – danach errichtet wurden.

- 1288 : *Hirschberg. Witiko, Ritter, genannt de Upa (von Aupa) verkauft an Bolko, Herzog von Schlesien, Herrn von Löwenberg, die drei Güter Blaseysdorff (Blasdorf bei Schömberg), Merkelinsdorff (Merkelsdorf) und Caczbach (Kratzbach), welche der Letztere dem von ihm zu seinem und seiner Gemahlin Beatrix Seelenheile gestifteten Kloster Grizow (Grüssau) geschenkt hat.*
Zeugen : Heinemann v. Baruth, Joh. de Swyn (Schweinichen), Heinr. de Predil, Heinr. Ryme, Syfrid der Schreiber. (Reg. 2053 / 1288)

- 1289 : **Wenzel, König von Böhmen und Markgraf von Mähren, schenkt auf dessen Bitte dem Herzog von Schlesien, Herrn von Löwenberg, Bolco, die in seinem Königreich, und zwar in der province Grecensis (von Königgrätz) gelegene Stadt Shonenberch (Schömberg) mit den Dörfern Michelsdorf, Trutlibesdorf (Trautliebendorf), Kindesdorf (Kindelsdorf) und Kunigeshain (Königshain)** (Reg. 2114 / 1289)
- 1292 : **Bolko I stiftet das Kloster Grüssau als Zisterzienserabtei.** (Reg. 2241 / 1292)

Dr. Maetschke schreibt in „Heimatbuch des Kreises Landeshut“ /

Die Gründung des Zisterzienserklosters Grüssau / 1954 :

Da die Ordensregel den Zisterziensern auch Ackerbau vorschrieb, legten sie an verschiedenen Orten Vorwerke an, von denen aus dienende Brüder das Land bebauten und weitere Waldgebiete in Fruchtländern umwandelten. Bolko, dem Stifter des Klosters, lag ja viel daran, dass das Kloster deutsche Bauerndörfer anlegte. Zuerst mussten die Lücken, die durch die Hungerjahre 1281 und 1282 in den Siedlungen entstanden waren, geschlossen werden.

(In den Annalen des Zisterzienserklosters Heinrichau heißt es unter 1282 :

„Hungersnoth in Böhmen und Schlesien“)

Aber auch darüber hinaus gingen unternehmende Männer des Klosters nach Westen, neue Siedler heranzuführen. Immer näher rückten die Dörfer in den Bergtälern vor.

Bald nach 1300 mag eine Siedlungskarte unserer Heimat ähnlich mit Dorfnamen besetzt gewesen sein wie heute.

... 1333 gestattete Bolko II., dass Bauern von Schreibendorf noch weiter in den Wald hinein rodeten, ... doch 20 Jahre später musste Karl IV. den Schweidnitz – Jauerschen Ständen zusichern, dass er die Wälder bei Landeshut nicht wolle „lazzen usroden, zu dorfern machen“.

In verschiedenen Quellen wird berichtet, dass die Benediktiner für die schwere Arbeit der Urbarmachung des Waldgebietes um Grüssau wenig geeignet waren und deshalb das Kloster 1292 als Zisterzienserstift neu gegründet werden musste.

Ich sehe aber auch einen möglichen weiteren Grund :

Offensichtlich strebte Bolko klare Verhältnisse im Grenzgebiet an; mit Übereignung der Gebiete um Schömberg waren Mönche von Grüssau mit Orientierung nach Böhmen (Stammsitz Opatowitz) sicher eine bestimmte Gefahr für die dauerhafte Stabilität im Grenzgebiet.

Die Formulierung der Urkunde über den Verkauf des Grüssauer Besitzes durch den Abt Tschasca von Opatowitz am 29. Juli 1289 bestärkt mich in meiner Annahme :

Reg. 2111 / 1289 :

Liegnitz. Tschasca, Abt von Opatowitz, urkundet in Gegenwart des Bischofs Thomas von Breslau, alle seine Besitzungen in Cressowe (Grüssau) dem Herzoge Bolco von Schlesien, Herrn von Löwenberg, um 240 Mk. reinen Silbers verkauft zu haben, welche Summe nächste Mariae Geburt in Gretz (Königgrätz) bezahlt werden soll, widrigenfalls der Herzog mit seinen 3 Bürgen Heynemann von Baruth, Frisco von Waldau, Rüdiger v. Haugwitz in Liegnitz Einlager zu halten verpflichtet sein sollen.

(Diese Formulierung klingt nicht gerade nach gern gewollter Aufgabe des Besitzes Grüssau)

In Reg. 2241 / 1292 ist der Besitz aufgelistet, den das Kloster Grüssau bei seiner (Neu –) Stiftung als Zisterzienser – Abtei erhält.

Die Angaben sind aber z. T. ungenau :

Das Kloster erhält „Grissow (Grüssau) mit 200 großen Hufen im Umkreise und 3 dazugehörige Dörfer – Gurtelisdorf (Görtelsdorf), Heinrichisdorf (Klein Hennersdorf) und Hermannisdorf (Grüssauisch Hermsdorf)“ ..., ferner die neue Stadt Lubavia (Liebau), welche gleiche Rechte haben soll wie die andern fürstlichen Städte, mit den ihr verbundenen Dörfern Blaseisdorf (Blasdorf bei Schömberg) und Kazbach (Kratzbach) ..., ferner Kunigshain (Königshain in Böhmen), Stubin (Stuben in Böhmen), Diterichsdorf (Grüssauisch Dittersbach), Lindinowe (Lindenau), Grunow (Grunau dicht bei Liebau) und Blaseisdorf circa Janisbach (Nieder – Blasdorf bei Landeshut) ..., ferner Sorotindorf oder Phafindorf (Pfaffendorf) mit seinem Walde, Cydir (Zieder) ... und weiteren Besitz bzw. Zinserträge in verschiedenen Dörfern.

Wahrscheinlich liegt in der teilweise vagen Beschreibung der Grenze auch die Ursache des 1324 ausgetragenen Streites zwischen Heidenreich von Predel und dem Kloster Grüssau (s. u. !); Görtelsdorf liegt nur wenige Kilometer von Konradswaldau entfernt.

Reg. 2468 / 1297 :

Herzog Bolko bestätigt den Verkauf des Gutes Voglinsdorf (Vogelsdorf) bei der Stadt Landeshut durch seinen (!) Ritter Rudiger genannt de Hugewicz (Haugwitz) an den Abt des Marienklosters zu Grüssau, Theodor, und die Befreiung von allen Diensten dadurch, dass Rudiger die ehemals darauf haftenden Dienste auf andere Güter in seinem Herzogtum übernommen. (gehört zu diesen das spätere Schwarzwaldau ?)

Zeugen u. a. die Gebr. Reinsko und Stephan von Swenkenfelt, Peter von Lybenow ...

1334 : It. Knie : *Am 21. Oktober ertheilte Herzog Bolko II. der Stadt (Landeshut) ein neues Privilegium, 50 Huben Ländereien, die Obergerichte und deutsches (*), sowie Weichbilds – Recht.*

(*) It. Knie hatten die Grüssauer Benediktiner das für den Markt Flecken Landeshut bereits 1249 erteilte deutsche Recht nicht wahrgenommen.

Kommen wir nun zu Konradswaldau und Schwarzwaldau :

Es war üblich, dass die Siedler kurze Zeit, nachdem sie ihre Siedlungsstellen eingerichtet hatten, zunächst eine Kirche erbauten.

Da nur Konradswaldau in früherer Zeit eine Kirche besaß, ist davon auszugehen, dass beide Orte annähernd zur gleichen Zeit, vielleicht sogar durch einen Scholzen, gegründet wurden und die Kirche von Konradswaldau gemeinsam genutzt wurde.

Dafür spricht auch die gleiche Endung – „waldau“ – bei beiden Orten.

In *LIBER FUNDATIONIS EPISCOPATUS VRATISLAVENSIS*

Bd. 14 des Codex Diplomaticus Silesiae / H. Markgraf und J. W. Schulte / Breslau 1889) wird unter D das Register von Liegnitz (*Registrum Legnicense*) gezeigt.

Zum districtus circa Landeshut werden folgende im Zusammenhang mit der Geschichte von Schwarzwaldau und Konradswaldau wichtige Orte genannt :

- Konradswaldau : *Conrocwalde D 337 quattuor mansi*
- Gaablau : *Gablow D 333 I mansi*
- Liebenau : *Lybenow D 336 II mansi*
- Wittgendorf : *Witkonis villa D 331 septem mansi*

Zu Liebenau heißt es : *Liebenau scheint in Konradswaldau aufgegangen zu sein ...*

(unter Berufung auf die Urkunde von 1374)

Das Register in *LIBER FUNDATIONIS ...* erfasst einen Zeitraum bis etwa 1305.

Es ist damit It. Markgraf und Schulte „*die früheste Aufzeichnung dieser Art in unserer Provinz*“. Soweit frühere Angaben in den Regesten zur Schlesischen Geschichte zu einzelnen Orten vorhanden sind, wird auf diese im Register hingewiesen :

Unter Wittgendorf wird in Reg. 1690 / 1282 *Konrad Schulz von Wethegindorf* genannt.

Es gibt keine Angaben zu Schwarzwaldau. Auch Anewaltisdorf und Dyterichsbach, die später neben Gaablau zu Schwarzwaldau gehören, werden nicht aufgeführt.

Natürlich fehlen auch alle Dörfer, die zum Kloster Grüssau gehörten, denn es handelt sich ja um ein Register zu Orten, die gegenüber dem Episkopat Breslau abgabepflichtig waren.

Bei Knie / „Alphabetisch – statistisch – topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte und anderen Orte ...“ / 1845 werden folgende früheste Zeitangaben genannt :

- *Conradiswalde Krs. Landeshut 1324 (Reg. 4338 und 4371 / 1324)*
- *Schwarzwaldau 1371 Schwarzwalde am Lässig und Schwarzwalde*
Knie spricht im Zusammenhang mit Schwarzwaldau allerdings nur von der Burgruine, nicht von einem Dorf Liebenau,

Reg. 1690 / 1282 / Schweidnitz :

Franz, der comes von Tynica, verkauft 40 kleine Hufen zur Aussetzung des Dorfes Alt – Tinz nach Neumarkter Recht an Rembotho, der als Schulz einen bestimmten Anteil haben soll.

Es werden noch folgende Schulzen genannt : Conrad von Wethegindorf, Heinrich von Neudorf, Martin von Broslawicz.

Weiter wird dann ausgeführt :

„ ... Die Colonisten zahlen nach zwei Freijahren von der Hufe ... als Zehnt an die Johanniter“.

Aus dieser Formulierung kann man wohl mit Recht schließen, dass Wittgendorf um 1280 gegründet wurde.

Knie stellt eine interessante These auf :

... Ein Niederkonradswaldau ist nicht im Kreise, wie das vorstehende Mittel – und Oberkonradswaldau vermuthen ließe, doch dürfte das angrenzende Schwarzwaldau einst Nieder – Konradswaldau geheißten haben.

Martin Treblin / „Beiträge zur Siedlungskunde im ehemaligen Fürstentum Schweidnitz“ / 1908 greift diese Aussage auf : „Die Ortschaft Schwarzwaldau bestand damals wohl schon unter dem Namen Nieder – Konradswaldau, wie man aus dem Vorhandensein von Ober – und Mittel – Konradswaldau und dem Fehlen von Nieder – Konradswaldau schließen darf“.

Ich möchte diese Ausführungen auf Grund einer anderen Quelle ergänzen :

In „Codex Diplomaticus Silesiae“ / Bd. 36 / nichtstaatliche Archive von Neisse / wird in Urkunde Nr. 60 / 1381 Timo, Sohn des verst. Petrus von Gabelaw (Gaablau Kr. Landeshut), Kleriker der Diözese Breslau, öffentl. Notar, genannt, der eine Urkunde ausfertigt.

Die Tatsache, dass Gaablau um 1305 genannt wird, Schwarzwaldau jedoch nicht, die Vermutungen von Knie und Treblin und die zuletzt genannte Urkunde lassen darauf schließen, dass Gaablau relativ lange in separatem Besitz war und erst später zu Schwarzwaldau kam. Es ist naheliegend, dass eine Verbindung der Behem auf Schwarzwaldau über den vor 1381 bereits verstorbenen Petrus von Gabelaw bis zu den Brüdern Peter und Nickel Behem, die 1411 als Erbherren zu Woyczegisdorf (bei Liegnitz) – sie siegeln mit dem „Schlüssel – Wappen“ – genannt werden, gesehen wird.

Es fallen aber auch folgende interessante, durchaus logische Zusammenhänge auf :

In Reg. 2468 / 1297 wird im Zusammenhang mit dem Verkauf von Vogelsdorf durch Rüdiger von Haugwitz an das Kloster Grüssau Peter von Lybenow als Zeuge genannt.

Reg. 4738 / 1328 : Heinrich Buchwalt erhält das Dorf Königshain vom Kloster Grüssau.

Sehr interessant sind die Zeugen : Herr Johann herzoglicher Hofrichter und dessen Bruder Konrad von Cyrna, Gelfrad von Stercze, Rudeger von Wiltberc, Bartusch von Beczaw, Henczko von Libenow, Johann Vogt in Landshut.

Von den Czirne führt eine verwandschaftliche Verbindung zum späteren Besitzer von Schwarzwaldau – Thamme von Seidlitz / von Laasan.

Ich möchte im Zusammenhang mit der frühen Geschichte von Konradswaldau und Schwarzwaldau auf Geschlechter hinweisen, die von besonderer Bedeutung sind bzw. sein könnten :

1. Die von PREDEL / von PREDIL und von PEZEN / PECZEN / PESSNA / PESCHEN

In Reg. 4338 / 1324 und Reg. 4371 / 1324 wird über einen Streit zwischen Heidenreich von Predil (Predel) und dem Abt des Klosters Grüssau, Heinrich, um einen „Wald bis zu gewissen Grenzen“, gelegen zwischen dem Dorf Conradiswalde und dem Kloster, und die Beilegung des Streites berichtet. Heidenreich von Predil wird als Besitzer des Dorfes Conradiswalde genannt.

In verschiedenen Quellen, so auch bei Hugo v. Czettritz in (25) und (26), wird ausgeführt, dass Heinrich von Predil „der erste uns bekannte Schlossherr der Veste Conradiswalde ist“.

Tschersich führt aus, dass „das Geschlecht der Predil welscher Herkunft (Tiroler) nach Name und Wappen ist : in Silber dreiabwärts führende Stufen (predellas). Der Helm hat fliegende Bänder und ist mit sieben Pfauenfedern geschmückt; das leere Siegelfeld ist mit Blumenzier ausgefüllt“.

Im Ergebnis meiner Recherchen muß ich dieser Aussage von Tschersich widersprechen :
 - die Tiroler Wappen der BREDEL / PRADELT und BRADELL stimmen mit dem von Tschersich gezeigten und beschriebenen Wappen nicht überein.
 - Siebmacher zeigt im „Abgestorbenen Schlesischen Adel“ mehrere Wappenversionen.
 Die Version von 1329 entspricht der Beschreibung bei Tschersich.
 Siebmacher spricht nur von einem „*adligen Geschlecht Schlesiens*“ und erwähnt als ersten *Burcherus de Predil 1297 unter Herzog Heinrich III von Schlesien*.
 Zum eigentlichen Ursprung des Geschlechts gibt es bei Siebmacher keine Aussage.

Es findet sich aber in J. Siebmachers ... Wappenbuch / Sechsten Bandes dreizehnte Abteilung aber folgende ganz wichtige Ausführung zu den Predel :

PREDEL Ein längst erloschenes, einst oft in meissnischen und thüringischen Urkunden auftretendes Geschlecht, so 1285 als erster Ritter Günther v. P. Ein anderer Günther v. P. war 1365 schwarzburg. Lehnsmann. Nordöstlich von Zeitz befand sich ein Ort Predel, der zum Besitz von Stift Naumburg gehörte. (Germania Sacra / Abschn. 6 / Besitz Stift Naumburg – Zeitz / S. 684 / bearb. von Heinz Wiesner)

Reg. vom 31.12.1287 / 01.01.1288 weist darauf hin, dass die von Predel – ebenso wie die v. Peczen (Reg. 2524 / 1298 / Jenchin von Peczen ist Zeuge neben Rüdiger von Haugwitz) bereits um diese Zeit im Raum Landeshut / Grüssau saßen : Heinrich de Predil ist Zeuge, als der Ritter Witiko von Aupa seine drei Dörfer Blasdorf bei Schömberg, Merkelsdorf und Kratzbach an Herzog Bolko I. verkauft.

Reg. 5121 / 1332 : Heidenreich von Predil ist einer der Zeugen (nach Ritter Heinrich Buchwalt und Konrad v. Cyrna genannt), als Friczko v. Tannenberg Kindelsdorf an das Kloster Grüssau verkauft. Einige weitere Urkunden liefern uns wichtige zusätzliche Informationen :

In Reg. 4371 / 1324 wird der Bruder von Heidenreich von Predil – Herr Dietrich von Predil – genannt. Dieser war mit Eneda von Ronau, der Schwester von Hartmann und Gunther von Ronau, verheiratet. (LB. C / 114 / 1366)

Daraus erklärt sich wohl auch, dass in Reg. 4338 / 1324 die Ritter Hertlo und Tymo von Ronau – neben Johann und Kekelo de Cyrner genannt werden.

Gem. Reg. 4371 / 1324 war Utha, die Frau von Heidenreich von Predil, die Tochter des 1324 bereits verstorbenen Jenchin von Pezen (Pessna), – Pösna = Ort bei Leipzig / 1190 Herrensitz / Wulferus de Pessene – dessen Eltern im Kloster Grüssau ihre Grablege hatten.

Ein Nachkomme dieses Jenchin (*der älteste Sohn ?*) ist mit größter Wahrscheinlichkeit Jenchin von Peschen, der in Reg. 5254 / 1333 genannt wird : Er bittet Herzog Bolko, Herr von Fürstenberg und Münsterberg, der Juttha, Witwe des Herrn Matheus von Meczenow und Heinrich von Czirnen Von allem herzoglichen Dienste auf den Gütern in Kozelow bei Kanth zu befreien.

In LB. Bd. I / A 81 / 1381 wird berichtet, dass die Söhne von Dietterich Predel – Heydenrich, Jhon und Gotsche – ihren Besitz in Laubros bei Jauer an Peter und Wenzlaw Sachenkirch verkaufen.

In den Urkunden des Markgrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen wird unter Nr. 140 / 1209 Wulferrus de Pecne als Zeuge genannt, als Johannes und Walther, Burggrafen von Giebichenstein, ihre Burg zu Zpurnc dem Bischof Engelhard zu Naumburg ! zueignen.

Nr. 275 / 1220 Markgraf Dietrich bestätigt dem Kloster Buch / Leisnig einen Besitz.

Zeugen sind u.a. Wolfwinus prefectus de Cice (Zeitz !) et Wofherus frater eius de Pesne.

Nr. 233 / 1211 – 1216 : Hermanno de Pecenich – Zeuge von Landgraf Hermann von Thüringen.

Nr. 254 / 1218 : Uvolferus de Pesne Zeuge von Markgraf Dietrich zu Kloster Altenzelle.

Reg. 4350 / 1324 : Jenchin von Peschin verkauft dem Abt Heinrich von Grüssau die Scholtisei in Gerhardi villa mit dem Patronatsrechte.

Zeugen : die Ritter Kylian von Haugwitz und Herrmann von Reichenbach, ferner Johann Sohn des Zschambor, (*) Merboto von Hayn, Cunad von Beczow, Heidenreich von Predil ...

(*) Johann Czamborius war mit Sophia von Swobisdorf verheiratet. Ihre Tochter war die Ehefrau des Rüdiger von Haugwitz. Zwischen den Swobisdorf und den Borsnitz bestanden enge Verbindungen.

Ich vermute, dass Sophia von Borsnitz die Frau des Gunczel v. Laasan war. (Anl. VI / Seidlitz)

Reg. 2709 / 1302 : Herr Jenschyn v. Peschen ist Zeuge von Herzogin Beatrix bei einer Grenzregulierung in Beilau neben Cunemann v. Sydelicz

Reg. 2819 / 1304 : Dietrich v. Pessna ist Zeuge von Heinrich Herzog v. Schlesien u. Herr v. Glogau neben Dietrich v. Silicz, Gunczelin v. Seidlitz, Jenschinus v. Haugwitz wegen Rechten in Glogau.

Reg. 2527 / 1298 : Herzog Bolko gibt eine Schenkung an das Kloster Grüssau. Zeugen neben Herrn Ludwig Hakenborn die Gebrüder Hermann und Johann gen. Peschan.
Reg. 2599 / 1300 : Ritter Dietrich gen. de Pesno, Kastellan in Freistadt, stiftet für die dortige Kirche. Zeuge ist u. a. Johann der Böhme v. Crinizno (Krintsch)
Reg. 2709 / 1302 : Jenschin v. Peschen ist Zeuge der Herzogin Beatrix von Schlesien, Herrin zu Fürstenberg neben Cunemann v. Sydelicz.
Reg. 2819 / 1304 : Dietrich v. Pessna ist neben Dietrich v. Silicz, Gunczelin v. Seidlitz und Jenschinus v. Haugwitz Zeuge von Heinrich, Herzog von Schlesien und Herr von Glogau.

2. Die von CZIRNE

Über die vielfachen engen verwandschaftlichen Verflechtungen der von Czirne mit den von Seidlitz, insbesondere auch Thamme von Laasan, habe ich in den anderen Anlagen bereits ausführlich berichtet.

Reg. 4338 / 1324 : Johann und Kekelo de Cyrner sind 1324 bei der Schlichtung des Streits zwischen Heidenreich von Predel und dem Kloster Grüssau Zeugen.

Reg. 4862 / 1329 : Ritter Juvenis gen. von Cyrna wählt das Kloster Grüssau als Grabstätte.

Schömberg : Anfang des 14. JH. besaß Nako von Skalicz Schömberg und einige Dörfer im Umfeld, dann als Leibgedinge Konrad von Czirne. Er kaufte den Besitz gemeinsam mit dem Abt von Kloster Grüssau mit der Maßgabe, dass er nach dem Tod von Konrad und seiner Frau an das Kloster fällt. Dies erfolgte 1343.

Reg. 5121 / 1332 : Konrad von Cyrna ist einer der Zeugen, als Friczko von Tannenberg das Dorf Kindelsdorf an das Kloster Grüssau verkauft.

Neuere polnische Quellen gehen davon aus, dass Schwarzwaldau (die Burg ?) vor 1345 von Fürstenberg aus geleitet wurde. Dort saß als Burggraf Kekelo von Czirne.

Jungeling von Czirne ist einer der Brüder von Kekelo.

(Siehe Anl. VIII / Schwarzwaldau und Anl. XIII / Schwarzwaldau)

Thamme von Laasan ist mit der Tochter von Jungeling von Czirne, Katherina, verheiratet.

3. Die von SEIDLITZ

Ich habe zu dieser Familie ausführlich in Anl. VI / Schwarzwaldau und einer gesonderten Ausarbeitung zum Geschlecht der von Seidlitz berichtet.

Zusammenhänge mit Schwarzwaldau lassen sich urkundlich erst mit Thamme von Laasan belegen. Ich vermute aber, dass bei der Aufteilung des Erbes zwischen Gunczel von Laasan und seinem Neffen Thamme von Laasan im Jahre 1369 letzterem Schwarzwaldau zufiel, obwohl es nicht genannt wurde; vielleicht deshalb, weil dieser den Besitz über seine Frau Katherina von Czirne, erhalten hatte.

4. Die BUCHWALT

Die Buchwalt waren ebenso wie die von Czirne schon in früher Zeit im Landeshuter Raum, insbesondere im Bereich Zieder, zu finden.

Rudolf. Freiher von Seydlitz – Kurzbach geht in seiner Veröffentlichung Teil VIII / 1928 davon aus, dass es sich bei dieser Familie um eine Linie der v. Seidlitz handelt. Ich habe dafür in der Literatur keine Hinweise finden können und halte diese Aussage für falsch. Sinapius, Zedler und Siebmacher sprechen von einem Geschlecht, dessen Ursprung in Schleswig – Holstein liegt.

Die Buchwalt hatten umfangreichen Waldbesitz, den sie direkt an das Kloster Grüssau verkauften, bzw. der über die Molberg und Ottendorf später an das Kloster fiel.

Heinrich Buchwalt war lt. Reg. 3761 / 1318 „Meister der Herzoglichen Küche“ bei Herzog Bernhard von Schlesien, Herr auf Fürstenberg. (er tritt hier als Zeuge u.a. neben Kylian von Haugwitz und Peter von Cyrna auf)

In Reg. 3896 / 1319 wird er als Zeuge von Herzog Bernhard nach Apeczco von Seidlitz, Johann Wegeste de Zeedelicz, Thammo de Sylicz, Juvenis de Cyrner, Johann de Cyrner genannt.

Reg. 4738 / 1328 : Heinrich Buchwalt erhält vom Kloster Grüssau das seit langem wüste Dorf Kunigshayn bei Lubavia (Liebau).

Er wählt das Kloster Grüssau als spätere Grablege für sich und seine Familie.

Reg. 5004a / 1331 : Heinrich von Buchwalt erstmalig als Hofrichter in Schweidnitz bezeichnet.

5. Die von HAUGWITZ

Die v. Haugwitz und die v. Rechenberg haben das gleiche Wappen – einen Widderkopf im Schild. Manche Quellen vermuten deshalb einen gemeinsamen Ahnherren.

Eduard Graf Haugwitz / „Die Geschichte der Familie von Haugwitz“ / widerspricht dieser These : *Die Ähnlichkeit der Wappen der Familien Rechenberg und Haugwitz wird wohl als Zufälligkeit angesehen werden können.*

Beide Familien haben aber enge Beziehungen zu den v. Laasan. (Siehe Anl. VI / Seidlitz)

Die v. Haugwitz saßen ursprünglich in der Lausitz. 1225 wird Sifridus de Hugwitz genannt, der für Die Schlosskapelle zu Budißin (Bautzen) stiftet.
Das große Gut Neukirch (südöstlich von Bischofswerda) ist als Stammsitz der Familie anzusehen.

1285 (1289) gehen die Brüder Rüdiger und Johannes mit (fast) allen ihren erwachsenen Söhnen nach Schlesien – Rüdiger in die Gegend Schweidnitz – Jauer – Münsterberg, Johannes nach Glogau – Wohlau und Guhrau.

1257 : Andreas v. Haugwitz wird zwar schon 1257 in den Regesten zur Schlesischen Geschichte genannt. *A. v. H. ist Zeuge und Prokurator von Herzog Heinrich von Schlesien.* (Reg. 988 / 1257)
Eduard Graf von Haugwitz kann ihn aber nicht zuordnen.
Als eigentliches „politisches“ Erscheinen der Familie in Schlesien sollten wir also 1285 ansetzen.

1287 : Joachim (Jenchin) v. Haugwitz Zeuge von Herzog Heinrich von Schlesien, Herr von Glogau, als dieser Otto von Seidlitz (geschrieben steht Zedlitz) Dieban verkauft (Reg. 2035 / 1287)

Es werden deutliche Beziehungen zum Landeshuter Raum in folgenden Urkunden ersichtlich :

1289 : Rüdiger von Haugwitz ist einer von drei Bürgen für Herzog Bolko, als der Abt von Opatowitz alle seine Besitzungen in Grüssau an Bolko verkauft. (Reg. 2111 / 1289)

1289 : Rüdiger von Haugwitz ist einer der Zeugen, als König Wenzel dem Herzog Bolko Schönberg und einige Dörfer schenkt. (Reg. 2114 / 1289)

1297 : Ritter Rudiger genannt de Hugewicz verkauft sein Gut Voglinsdorf (Vogelsdorf) bei der Stadt Landeshut an das Kloster Grüssau.

Zeugen u.a. Reinsko und Stephan v. Swenkenfeldt, Peter v. Lybinow ... (Reg. 2468 / 1297)

1344 : Ritter Heinrich von Haugwitz tritt seinen Besitz – die Stadt Reichenstein und das dazugehörige Bergwerk (Gold – und Silbererze, Schmelzhütte) im Herzogtum Münsterberg – an seinen Sohn ab.

1345 : Die Bergleute von Reichenstein unterstützen die böhmischen Truppen bei der Eroberung der Stadt Landeshut und der nahe liegenden Burgen (Schwarzwaldau und Konradswaldau)

1356 : König Wenzel verkauft Reichenstein an Herzog Bolko II.

1353: Otto v. Haugwitz verleibdingt seine Frau Gertrud von Pannwitz, Tochter des Ticzko von Pannwitz, Otto ist der Sohn von Rüdiger und Enkel jenes Rüdiger, der 1297 seinen Besitz in Vogelsdorf verkauft.

Zu den v. Pannwitz : lt. Siebmacher Schlesischer Adel, der urspr. aus der Lausitz stammt.

1262 werden Thydericus und Tuzo de Pannwitz in Pannwitz (heute OT von Burkau) bei Bischofswerda genannt.

Der Name Pannwitz ist auch im sogen. „Burgenlandkreis“ bei Weißenfels Oft zu finden.

Die v. Pannwitz sind im 14. JH. in Glatz reich begütert (s. Anl. X / Schwarzwaldau!)

Für die Familien v. Haugwitz, v. Rechenberg, auch wenn diese nicht eines Geschlechts sind und v. Laasan ist in der zweiten Hälfte der Besitz Freudenberg von Bedeutung :

1350 besaß Ritter Mertin von Swenkinfeld das königliche böhmische Lehen Freudenberg.

1355 schuldeten lt. Glatzer Amtbuch die Gebrüder Reinz, Hans und Jerislaw v. Swenkinfeld dem

Otto v. Hugwicz (Zweitältester Sohn von Rüdiger, der erste Besitzer von Pischkowitz) **600 Schock Groschen**. Da sie diese nicht zahlen konnten, traten sie ihm **Fredelandisdorf, Halbedorf und Neudorf** ab.

P. Kerber, Archivar im Gräflich Hochbergischen Archiv zu Fürstenstein schreibt, dass es vermutlich die Söhne des Mertin v. Schwenkenfeld waren, die Otto und Kilian v. Haugwitz (It. *Siebmacher* auch Rüdiger = Rüdiger II !) den genannten Betrag schuldeten.

1355 werden die Schwenkenfeld von Herzog Bolko II. von Freudenberg vertrieben, und das Lehen kam für kurze Zeit – bis 1359 – an Hersko von Rozdialowicz. ...

1374 : Gunczel v. Laasan erhält von Herzogin Agnes die Herrschaft Freudenberg als erblichen Besitz

1388 : nach Gunczels Tod verkaufen seine Söhne für 600 Schock Groschen die Herrschaft an Heinrich von Rechenberg und dessen vier Söhne. (LB. D / 520 / 1388)

P. Kerber berichtet auch, dass „bereits zu Ende des 14. Jahrhunderts ein Ritter Tycek v. Panowitz die Herrschaft Freudenberg besessen hat“.

(s.o. : Otto v. Haugwitz ist mit Gertrud v. Pannwitz, der Tochter des Tyczko v. P. verheiratet !)

6. Die von RECHENBERG

Stammsitz der v. Rechenberg war die Burg Rechenberg im Erzgebirge, südlich von Freiberg.

Die v. Rechenberg erscheinen (zumindest urkundlich) in Schlesien später als die v. Haugwitz.

1290 : (Reg. 2146) Heinrich v. R. ist Zeuge bei Herzog Heinrich von Schlesien, Herr von Glogau.

1311 : (Reg. 3174) Dietrich v. R., Ritter, u. sein Bruder Gunther sind Zeugen v. Herzog Heinrich.

1314 : (Reg. 3399) Gelfrad v. R. und Günther v. R. sind Zeugen im Zusammenhang mit dem Ort Rochlitz (Röchlitz) bei Goldberg.

1362 : Henrich v. R und Dytrich v. R. sind unter den Zeugen, als Kunne v. Marschowicz, Gemahlin des Apez v. Sydlitz das Vorwerk Kaiserswaldau b. Hainau verkauft.

1390 : LB. D / 796 Nicolao de Rechinberg ist Zeuge, als Thamme v. Laasan Anteil an seinem Besitz Protschkenhain mit Zustimmung seiner Mutter Kunigunde verkauft.

Knie nennt einen Ort RECHENBERG – Dorf u. Rittergut – im Bereich Liegnitz / Glogau / Goldberg.

Über viele weitere Verbindungen zwischen den v. Haugwitz, v. Rechenberg und den v. Seidlitz / v. Laasan habe ich in Anlage VI / Schwarzwaldau (insbes. Seiten 11 – 14) ausführlich berichtet.

Ich möchte deshalb hier nur sehr kurz nochmals darüber informieren :

- **1373** : Die Ritter Wenczeslaus von Haugwitz, Nicolaus vom Czeisberg und Gunczel von Laasan verkaufen gemeinsam das Obergericht von Lantow bei Kanth.
- **1376** : Heinrich von Hugwicz lässt seinen Besitz in Weigangsdorf im WB. von Reichenbach Herrn Gunczel v. L. auf, wenn er ohne Erben im Mannesgeschlecht stirbt.
- **1375** : Herr Kilian von Hugewicz gibt 37mark in Fulenbrücke im WB. von Reichenbach an seine Brüder. Zeugen sind u.a. Apez von Seidlitz, Kunmann von Seidlitz, Hannos Schonefogil, Thamme von Laasan.
- Die Söhne von Gunczel von Laasan verkaufen den Nonnen Dorothea und Anna von Hugewicz einen j. Z. auf ihren Besitz in Laasan.

7. Die von OTTENDORF :

Zwischen Nickel Ottendorf und Thamme von Seidlitz / Laasan besteht eine verwandschaftliche Verbindung : Agnes, die Tochter von Nicolaus von Ottendorf ist mit Nickel von Czirne, einem Bruder von Katherina, der Frau von Thamme von Laasan, verheiratet.

Ich habe zu den Ottendorf in Anl. X / Schwarzwaldau ausführlich berichtet und dabei auch die Zusammenhänge mit dem Geschlecht der von Pannwitz beschrieben.

Ich füge zu diesen Informationen noch hinzu :

Urkunde aus dem Codex Diplomaticus Saxoniae von 1352 / Nr. 465 :

Dietrich von Rechinberg beurkundet die Schlichtung eines Streits zwischen Hermann von Breitenbauch und Otto von Pannewitz mit seinen Brüdern um den Besitz in Ottendorf
(Fußnote : Oberottendorf Eph. Bischofswerda)

Die nobilles de Panewicz sitzen neben dem gleichnamigen Ort bei Bautzen auch auf Pannewitz bei Bischofswerda. 1240 / 1262 Herrensitz – Thydericus, auch Tuzo de Pannwicz / Pan(e)wicz.
(Luftlinie Bischofswerda – Pannewitz ca. 12 km)

8. Die von MOLBERG :

Nicolaus von Ottendorf und Gunczel von Molberg hatten Waldbesitz zwischen Zieder und dem castrum Swarczenwalde, (... prout pridem Gunczelinus de Molberg et dictus Nicolaus de Ottendorf ipsa per se habuerunt) den Nickel von Ottendorf 1373 an das Kloster Grüssau verkauft.

Anna von Czettritz, die Tochter von Hermann von Czettritz, der 1379 Conradiswalde und Liebenau erworben hatte, und von Elisabeth (Ilse) von Bolcze, war mit Gunther von Molberg / Mölberg auf Schreibendorf im distr. Landeshut, einem Sohn des vorgenannten Gunczel, verheiratet.

Als Anna von Zedlitz 1410 Schwarzwaldau an Peter von Zedlitz auf Maiwaldau verkauft, ist Günther Molberg (Gunther von Molberg) einer der Zeugen.

Der Ort Mühlberg wird in Sachsen und Thüringen in der Zeit um 1300 mehrfach genannt. Zwei Angaben erscheinen von besonderem Interesse :

- Burg Mühlberg und der gleichnamige Ort in unmittelbarer Nachbarschaft in Thüringen :
Burg Mühlberg gehörte zu den sogen. „DREI GLEICHEN“ – drei Burgen bei Gotha / Erfurt :
Die Wachsenburg
Die Mühlberger Gleiche und
Die Burg Gleichen

1174 wird hier Hugo de Scof (Schoff) Sacrista Wurceburgensis zu Eckhardsberga (zwischen Naumburg und Apolda gelegen) als Zeuge in einem Tauschcontract des Grafen Erwin von Gleichen mit dem Kloster Uchtrechthausen (Ichttershausen bei Arnstadt) über 5 Hufen Landes zu Mühlberg gegen einen Hof zu Haarhausen (unweit von Mühlberg gelegen) genannt.
Auch eine weitere Verbindung weist auf mögliche Zusammenhänge mit der Geschichte von Schwarzwaldau hin : Otto II. von Dohna († um 1287) war in erster Ehe mit Christiane von Schwarzburg (siehe oben : Gunter von Predel ein schwarzburg. Lehnsmann) und in zweiter Ehe mit Christina von Gleichen verheiratet. (Die von Dohna werden später öfter urkundlich auch in Verbindung mit Thamme von Laasan genannt)
(Die Wachsenburg wird 1306 neben Arnstadt, Ilmenau und dem Ort Schwarzwald von dem Geschlecht der Schwarzburger erworben)

- Mühlberg an der Elbe.

Der Ort liegt knapp 20 km elbabwärts von Riesa entfernt. Die Stadt wurde im Schutz einer Wasserburg gegründet und 1230 erstmals erwähnt.

Urkunde aus „Urkunden der Markgrafen von Meissen ...“ Nr. 417 / 1228 :

Otto und Dietrich von Brehna bestätigen, dass Bodo von Iteburg aus der Pfarrkirche zu Mühlberg eine Klosterkirche gemacht hat und Besitz zugeeignet hat.

Zeugen : Ulrichus de Pach, Syfridus de Mulberg, Cunradus de Hoberch.

Die Herrn von Pack aus Meißen und besaßen Mühlberg und Güter bei Belgern und Torgau (Leipelt / Sagan)

An dieser Stelle sollten wir uns etwas näher mit den Geschlechtern von Schönberg und von Heinitz aus der Mark Meissen beschäftigen :

Die Stammtafel der von Heinitz – I. Hauptlinie – Reichsministerialen – beginnt mit Ritter Wernher von dem Vorest (1249), Reichsministerial in der Pflege Torgau (Torgau liegt ca. 20 km. elbabwärts von Mühlberg), Heidenreich (1250 / Kapellan der Markgräfin von Meißen, Domherr zu Naumburg) und Gerhard (1250 / Domherr zu Meißen).

Ritter Nickel von Hainitz bürgt 1343 für Land – und Markgraf von Friedrich von Meißen bei dessen Vergleich mit Graf Heinrich von Schwarzburg bei der Einlösung des Schlosses zu Eckardsberga.

Margerethe von Heinitz ist 1349 Nonne im Kloster von Mühlberg.

Heinrich von Heinitz (†1371) war Rat des Markgrafen von Meissen. Dieser überläßt der Witwe des Heinrich von Heinitz 1371 das Dorf Wiederau (nordwestlich von Liebenwerda) und Land zu Seidewitz, westlich von Mühlberg.

Die II. Hauptlinie der Heinitz – burggräfllich meissnische Vasallen – hat Besitz zu Heiniz, Löthain, Tanneberg und Neukirchen.

Diese Linie wird auch urkundlich im Zusammenhang mit Leisnig genannt (1340 verkaufen die Burggrafen zu Leisnig ein Gebiet, zu dem auch Marschwitz gehört an Thimo von Colditz)

Justina von Heinitz aus dieser II. Haptlinie war mit Ritter Kaspar von Schonenberg verheiratet. Ihr Sohn war Dietrich, Bischof von Meißen.

Die von Schönberg / Schonenberg / Sconinberc

**Friedrich Albert Zimmermann schreibt in „Beyträge zur Beschreibung von Schlesien“
Fünfter Band, Brieg 1785 :**

Schömburg, auch Schönberg

... Es soll durch einen mit der frommen Fürstin Hedwig angekommenen Deutschen von Schömburg 1214, das Schloß aber schon 1207 von Herzog Heinrich dem Bärtigen erbauet worden seyn. Zu Anfang des 14ten Jahrhunderts besaß es Nako von Skalicz, dann als Leibgedinge ein gewisser von Czirn ...

Im

„Wappenbuch der schlesischen Städte und Städtel“ von H. Saurma Freiherr von und zu Jeltsch heißt es allerdings unter Schömburg (Schemborg, Schönberg, Schönenberg ... Stadt über deren Alter (1207 als Burg, 1214 als Städtchen) ganz haltlose Märchen verbreitet worden sind. Ebenso unbegründet ist die Nachricht, dass um diese Zeit die von Schönberg den Ort besessen haben sollen.

Ich gehe davon aus, dass die Aussage, dass ein „Deutscher von Schömburg“ als Begleiter der Herzogin Hedwig die Stadt erbaut hat, so nicht haltbar ist, denn die Siedlung müsste ja einen böhmischen Ursprung haben, es sei denn, dass bei der damals sehr unklaren Grenze tatsächlich Heinrich der Bärtige eine Burg auf böhmischen Gebiet zum Schutz gegen Böhmen erbaut hätte. Das ist aber aus meiner Sicht eine sehr spekulative Annahme.

Es gibt aber doch recht plausible Gründe, dass ein von Schönberg aus dem Geschlecht der Sconeberc, Sconinberc, Sconenberck, Schoneberg Sconenburg in Verbindung mit Schömburg stehen könnte :

- Es ist der urkundlich 1332 als Besitzer der Einödsiedlung Kindisdorf (Kindelsdorf) genannte Ritter Friczko von Tanneberg.
Er verkauft den Ort an das Kloster Grüssau. Kindisdorf aber gehörte ursprünglich zum Besitz Schömburg !**
- unweit vom Ort Tanneberg / östlich von Rochlitz liegt der Ort Königshain.**

Die von Schönberg werden bereits 1159 als Bischöflich Naumburgische (Naumburg a. d. Saale) Ministerialen genannt. Sie treten auch als Burgmannen zur Rudelsburg und Schönburg auf.

In „Erbarenschaft Wettinischer Lande“ / Richard Freiherr von Mansberg werden auch die Schönberg / Schonenberch ... Reichsministerialen im Egerland genannt. Sie haben in Verbindung mit dem fränkischen Kloster Waldsassen, viel zur Entwicklung Nordböhmens beigetragen.

Sie stehen aber nach von Mansberg mit den meissnischen Schönberg „in keinem ersichtlichen Zusammenhang“.

Die meissnischen Schönberg sind vermutlich fränkischen Ursprungs, die Reichsministerialen vom Osterland und Egerland sind offenbar niedersächsischer oder thüringischer Herkunft.

Orte in der Lausitz :

- Schönberg – nordöstlich von Görlitz / poln. Piaseczno / südl. von Rauscha / poln. Ruszów
- Schönberg Krs. Lauban – südlich von Görlitz / poln. Sulikow. Östlich. davon Nikolausdorf / poln. Mikulowa

Früheste Nennung in den Schlesischen Regesten :

Reg. 1472 / 1274 : Conrad de Sonberc Zeuge v. Herzog Boleslaus v. Schlesien / Liegnitz neben Sidelmann de Salburk.

Saalburg : Thüringen / unweit der Grenze zu Franken.

In der Nähe, ca. 10 km westlich von Saalburg, liegt Friesau ...

9. Die von TANNENBERG

*Reg. 5121 / 1332 : Friczco von Tanninberg verkauft „sein wüstes nicht weit vom Kloster ... gelegenes Dorf Kindisdorf (Kindelsdorf)“ an den Abt Heinrich von Grisovia
Georg von Tannenberg verkauft am 10. August 1450 die Veste Schwarzenwald mit Gablau und Arnsdorf an den Ritter Hermann von Czettritz.*

Orte Tanneberg in der Mark Meißen :

- 13 Tanneberg bei Nossen / Wilsdruf : 1227 Herrensitz
1282 Gebehardus de Tannenberg
- Tanneberg bei Rochlitz / Mittweida : 1296 dy Tannebergische Bach
1350 Tannenberg
1378 zum castrum Rochlitz gehörend
- Tannenberg bei Annaberg / Erzgeb. 1411 Tannenberg
1420 Rittersitz / Leonhard u. Nickel v. T.

ZUR ZUWANDERUNG AUS DEN „WETTINISCHEN LANDEN“

Ich habe bei meinen Recherchen festgestellt, dass bei dieser Besiedlung meiner engeren Heimat Zuwanderer aus der Mark Meißen einen besonders hohen Anteil hatten.

Vor dem Hintergrund der nachfolgend kurz beschriebenen geschichtlichen Abläufe zum Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts lässt sich das sehr leicht erklären.

Die Geschichte der Markgrafentümer Meißen, Thüringens, der Lausitz und der Reichsritter – schaft des Vogtlandes ist im 13. und 14. Jahrhundert eng mit dem Geschlecht der Wettiner verknüpft.

Dabei sind auch die Auseinandersetzungen insbesondere um Meißen und Thüringen zwischen Albrecht I (von Habsburg) und Adolf von Nassau zum Ende des des 13. JH. von Bedeutung :

Rudolf von Habsburg, der Stammvater aller späteren Habsburger, Herrscher des Heiligen Römischen Reiches, war 1291 verstorben, Seine Söhne waren Rudolf II und Albrecht I. Zunächst regierten sie gemeinsam, seit 1283 Albrecht I allein Österreich und die Steiermark. Der Sohn von Rudolf II war Johann Parricida.

Adolf von Nassau wurde 1292 durch Betreiben der rheinischen Kurfürsten statt Albrecht, dem Sohn von Rudolf von Habsburg, zum König gewählt. Damit war er auch Herrscher des Hl. R. R. Er versuchte erfolglos in zwei Feldzügen den Wettinern Thüringen und Meißen zu entreißen. 1298 wurde er durch die Kurfürsten wieder abgesetzt. Er fiel in der Entscheidungsschlacht bei Gölheim, Nun war der Weg frei für

Albrecht I (von Habsburg).

Er war zwischen 1298 und 1308 neuer König und Herrscher des Hl. R. R.

Er versuchte Böhmen und Thüringen für seine Familie zu gewinnen, konnte aber seine Ziele nicht mehr umsetzen; er wurde 1308 von seinem Neffen Johann Parricida ermordet.

An dieser Stelle soll kurz auf die Geschichte der frühen Wettiner eingegangen werden :

Dieses Geschlecht geht auf Burkhard (auch Burko genannt), Markgraf der Sorbischen Mark, † 908, zurück.

Der Stammsitz des Geschlechts war die Burg Wettin, nordöstlich von Lutherstadt Eisleben, am Ostufer der Saale gelegen. Sie wurde Mitte des 10. JH. erstmals erwähnt.

Die Siedlung unterhalb der Burg wurde 961 zum ersten Mal als Stadt genannt.

Seit Thimo († 1098), Graf von Wettin, benannte sich das Geschlecht nach seinem Stammsitz.

Thimo's Sohn Konrad, „der Große“ genannt, († 1157), erwarb u. a. die Mark Meißen und die Markgrafschaft Niederlausitz,

Heinrich III., „der Erlauchte“ (1215/16, † 1288), Markgraf von Meißen, erwarb 1247 die Landgrafschaft Thüringen (ohne Hessen). (Sogen. „thüringer Erbstreit“, 1247 – 64)*

Damit war er auch Landgraf von Thüringen.

Anfang des 14. JH. war die Mark Lausitz zwischen den Wettinern aus der Mark Meißen und den Askanern der Sachsen – Wittenberger – und der Brandenburger Linie umkämpft.

Markgraf Dietrich IV. verkaufte die Mark Lausitz 1303 an die brandenburgischen Askanier.

Nach deren Aussterben 1319 gerieten Teile der Mark Lausitz an Herzog Rudolf von Sachsen – Wittenberg und Heinrich I. von Jauer, der Hauptteil war 1323 – 1328 von den Wittelsbachern, die mit Ludwig den Bayern ab 1314 den römisch – deutschen Kaiser stellten, und damit reichsrechtlich die eigentlichen Lehnsherren der Lausitz waren, an die Wettiner verpfändet.

Sigismund Freiherr von Zedlitz und Neukirch beschreibt die Zuwanderung nach Schlesien in (21) im 13. JH. am Beispiel von Dietrich v. Zedlitz sehr anschaulich :

... In die vermutlich ersten Jahrzehnte nach der Seßhaftwerdung unserer fränkischen Vorfahren an der Wyhra (damalige Burg Cedeliz, heute Zedtlitz, 3 km südlich von Borna in Sachsen) fällt das von 1146 – 1163 dauernde Exil der schlesischen Herzogsfamilie aus dem Piastenge – schlecht auf der Altenburg, nur 15 km von Zedlitz entfernt.

... Mit der Hinrichtung Konradins, des letzten Hohenstaufen in Neapel, erlosch 1268 dieses Herrscherhaus. (Das Vogtland war zur Stauferzeit reichsunmittelbarer Besitz)

In das Vakuum des nun „herrenlosen“ Pleißenlandes drängten die erstarkenden Wettiner.

... Zu Ende des 13. JH. brechen viele Angehörige des pleißenländischen Adels auf, verlassen ihre nun wettinisch gewordene Heimat und folgen dem Ruf der Piastenherzöge nach Schlesien.

... Dietrich, auch Titze oder Dietz (v. Zedlitz) genannt, macht sich etwa um's Jahr 1275/80 auf den Weg nach Osten. ... Kurz zuvor kommt es zu einigen auffälligen Verkäufen Zedlitzscher Besitzungen. ... Es gelingt ihm in eine der ältesten und angesehensten Familien Schlesiens „einzuheiraten“. Bei Wittich (Wedigo) von Czirn, dem Herrn auf Maiwaldau, wirbt er um die Hand der Tochter Jutta (Jotte)

Was hier sehr anschaulich für Zusammenhänge um das Vogtland gilt, ist mit Sicherheit z. B. auch auf die Ereignisse in der Lausitz gültig :

Junge Edelleute, der ständigen Herrschaftswechsel in der alten Heimat überdrüssig, folgten der Einladung der Piastenherzöge zur Übersiedlung nach Schlesien.

Durch den Verkauf ihres Besitzes in den „Wettiner Landen“ waren sie mit einigem Bargeld ausgestattet und damit auch begehrte Ehepartner für Söhne und Töchter der alteingesessenen Familien : zu diesen gehörten im Raum Hirschberg und Landeshut insbesondere die

- 14 von Seidlitz (auch Buchwalt) nach Sinapio und Zedler von einem alten Vandalen – Geschlecht abstammend.
- 15 von Schweinichen, die aus Böhmen kommend, bereits um 900 ihre Burg Swinie bauten, also zu einer Zeit, als von Böhmen her das Christentum in Schlesien Einzug fand.
- von Czirne, bereits im 7. JH. in Böhmen und im 12. JH. in Schlesien bekannt

Interessant sind im Zusammenhang mit, offensichtlich bei der Einwanderung aus den „Wettiner Landen“ auftretenden, Spannungen, besonders folgende zwei Regesten :

Reg. 304 / 1226 zeigt, dass die Besiedlung nicht ohne Probleme verlief :

Herzog Heinrich I. von Schlesien beschwert sich bei Papst Honorius III., dass der Bischof von Breslau (*dieser war eher Polen zugeneigt*) durch zu hohe Abgaben die Neuansiedlung in den schlesischen Gebieten hintertreibt.

Teilweise verlassen die Siedler sogar wieder das ihnen überlassene Land.

Der Papst beauftragt die Äbte von Naumburg a. d. Saale und Buch (*bei Leisnig im Muldetal*) die Vorwürfe zu untersuchen.

Gerade aus diesen Gebieten kamen auch Adelsgeschlechter, die in der Umgebung von Landeshut genannt werden.

1250 : Reg. 727 / 1250 : Tarianti (Tharand) Heinrich Markgraf von Meissen und der Ostmark, Landgraf von Thüringen und Pfalzgraf von Sachsen, verkündigt allen seinen Beamten im Lausitzer Lande, dass er die Kirchen zu Lubes (Leubus) und Trebeniz (Trebnitz) in seinen besonderen Schutz nehme.

Die Zuwanderung z. B. aus Franken erfolgte wohl oft über einen „Zwischenaufenthalt“ im Wettiner Herrschaftsgebiet :

In der Mitte des 12. JH holte z. B. Wiprecht von Groitsch fränkische Bauern in das seit dem 6. und 7. JH. von sorbischen Stämmen dünn besiedelte Pleißenland. (Gebiet um Altenburg)

In Thüringen wird noch heute im Gebiet von Schleusingen / Suhl eine Hennebergisch – fränkische Mundart, im Süden der Oberlausitz ein alter fränkischer Dialekt gesprochen.

Ich erkenne viele fränkische Sprachelemente in der schlesischen Mundart, die ich in meiner Kindheit sprach. Die Silbe „la“ am Ende vieler Worte ist nur ein Beispiel dafür.

Die v. Zedlitz, die unweit von Altenburg ihren Stammsitz hatten, waren fränkischen Ursprungs.

Die v. Czettritz, v. Czirne, v. Schweinichen / Swyn kamen von Böhmen aus nach Schlesien. Vielleicht müsste man formulieren sie kamen über Böhmen nach Schlesien.

Schon 1242 werden in Reg. 591b / 1242 werden anlässlich der Überlassung von Schloß Kernitz durch Boleslaus, Herzog von Schlesien und Polen, an Siboto de nobile familia Ovium (Schaffgotsch) als Zeugen genannt : Graf Jaxa (= v. Swyn), Kastellan de Svyne, dom. Merboto de Czetas (Zettritz) in Vriburg (Freiburg) armiger noster und dom. Peczco dessen Bruder in Cziskanberg ...

Weitere

ADELSGESCHLECHTER, die aus dem WETTINER HERSCHAFTSBEREICH nach SCHLESIEN kamen und im Zusammenhang mit Schwarzwaldau und Konradswaldau tw. sehr oft urkundlich genannt werden :

v. Redern : im 12. JH. aus dem Vogtland eingewandert (a.d. Geschichte von Waltershof)

v. Rohnau : aus der Oberlausitz stammend (Dr. Jurek)

v. Landiscrone : sw.Görlitz : die „Landeskronen“, 1225 Christianus Longus de Landiscrone

v. Grislow : ursprünglich meissnisches Geschlecht (Siebmacher, Abgest. Schl. Adel III)

v. Borsnitz : Porschnitz / Ort w. Meißen / 1231 Herrensitz – Godboldus de Borsnitz

v. Swobisdorf : 1201 u. 1223 Schwabsdorf (Suabisdorph) / Burgengegend östl. von Weimar Schwosdorf / Ort w. Kamenz, OL / 1245 Herrensitz – Petrus de Swabsdorf / 1263 Schwabisdorf / 1455 Swobisdorf

v. Waldaw : Walda / Ort nw. Großenhain / Sa. / 1220 Rupertus de Waldowe / 1254 Henricus de Waldowe

v. Liebenau : Liebenau / Ort nw. Kamenz / 1225 Libenowe / 1261 Herrensitz, Bartholomaeus dictus de Lybenowe

v. Dohna : Dohna / Ort w. Pirna / 1040 Donin / 1107 castrum / 1144 Burggraf, Begründer der Burggrafendynastie (Herkunftsort Rötha, 1127 : Henricus de Rotov) 1156 : Henricus castellan de Donin

- v. Pak :** 1351 : *Arnold v. Pak zu Nyden (Neiden nw. Torgau a. d. Elbe)*
 1250 : *Niden* / 1304 : *Apecz v. Niden*
 1332 : *Henricus de Pak in districtu Molberch (Mühlberg a. d. Elbe, südl. v. Torgau)*
- v. Runge :** *altes sächs. Geschlecht (Siebmacher, Abgest. Schl. Adel I)*
- v. Friese :** *Im Zusammenhang mit Besitz in Zieder und Bögendorf werden mehrfach Nickel Frise, Petsche Frisen / Petschone Frise, Hermann Frise genannt.*
In „Erbarmansschaft Wettinischerer Lande“ wird über das Geschlecht der Frisen / Friese / Frizen ... ausführlich berichtet. Ihr Hauptsitz war Friesau bei Ebersdorf / unweit Saalburg und Lobenstein in Thüringen.
- v. Baruth :** *Ort Baruth nw. Weißenberg / Lkr. Bautzen (OL) / 1234 Herrensitz, Henricus de B.*
- v. Brandiz (Brandeis) :** *Ort Brandis, n. Naunhof / Lkr. Muldentalkreis / 1121 Brandeitz / 1191 Herrensitz / Gozwinus de Brandez*
- v. Turgow (Witego) :** *Torgau – Stadt an der Elbe / Ort wird bereits 973 als Torgove erwähnt*
- v. Kittlitz :** *Kittlitz – Ort nördl. von Löbau (OL) / 1160 Herrensitz / Henricus Chidelicz*

Bei Ulrich Schmilewski / „Der schlesische Adel bis zum Ende des 13. Jahrhunderts“ heißt es :
Zuwanderung aus dem Deutschen Reich :
Hauptherkunftsggebiet ist der Raum zwischen Unstrut, Saale, Elbe, Schwarze Elster und Lausitzer Neisse, also Thüringen, Sachsen, Meissen und die Lausitz – Gebiete mit zum Teil sorbischer Bevölkerung.

Schmilewski zeigt folgende Übersicht :

| | | |
|------------------------|-------------|--|
| - Meissen | 37 Familien | 39,8 % |
| - Lausitz | 17 Familien | 18,3 % (davon 13 Familien aus der Oberlausitz) |
| - Sachsen | 13 Familien | 14,0 % |
| - Thüringen | 13 Familien | 14,0 % |
| - Bayern | 3 Familien | 3,2 % |
| - Franken | 3 Familien | 3,2 % |
| - Anhalt | 2 Familien | 2,1 % |
| - Westfalen | 2 Familien | 2,1 % |
| - Hessen | 1 Familie | 1,1 % |
| - Österreich | 1 Familie | 1,1 % |
| - Schleswig – Holstein | 1 Familie | 1,1 % |
| | <hr/> | <hr/> |
| | 93 Familien | 100,0 % |

Wenn man allerdings berücksichtigt, dass sehr viele Familien, die hier unter Meissen, Lausitz, Sachsen und Thüringen (dazu gehört auch das urspr. freie Reichsgebiet Vogtland) aufgeführt sind, ursprünglich aus Franken kamen, verändert sich das Bild zu Gunsten von Einwanderer – Familien diesem Gebiete.

Bei der Erarbeitung dieser Anlage habe ich mich neben den Regesten zur Schlesischen Geschichte besonders auf die nachfolgend genannten Quellen abgestützt :

- Richard Freiherr v. Mansberg / „Erbarmansschaft Wettinischer Lande“
 4 Bände + 1 Band Stammtafeln / Verlag von Wilhelm Baensch / Dresden 1903 – 1908
- Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae
 Urkundenbücher Sachsens seit d. Jahre 948) < <http://www.isgv.de> >
- Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen < <http://www.isgv.de> >
 Erstausgabe : 1957
 Neuauflage : 2006

Werner Rudolf
Geldern im Oktober 2008
 < Dr.WernerRudolf@gmx.net

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.